

— 0 —

**Friedrich II. König von Preußen,**  
in Gefahr österreichischer Kriegsgefangener zu werden.  
(Mit einem Kupfer.)

---

So wie dieser Monarch in seinen Thaten einzig war, so war er es auch in den Gefahren, die seiner Freiheit und seinem Leben droheten. Allenfalls könnte die Geschichte Karls XII. einige Züge aufweisen, die in dieser Hinsicht mit Friedrichs Gemälde zu vergleichen sind. Schon die Schlachten bei Mollwitz, besonders aber die von Cunnnersdorf, Hochkirch und Zorgau beweisen dieß; mehr aber noch die vermittelte Vergiftung und der Verrath des Barons Warfotsch.

Aber alle diese Gefahren — etwa die in der Mollwitzer Schlacht ausgenommen — trafen den Monarchen, da er schon geprüfter, erfahrener, mit Gefahren vertrauter, und seiner Geistesgegenwart mehr Herr war. Nigleich größer und von wichtigeren Folgen war die erste Gefahr, die den Monarchen, da er kaum den Thron bestiegen hatte, traf. Wie bekannt, rückte Friedrich im ersten Jahre seiner Regierung im December 1740 in Schlessien ein, um mit den Waffen in der Hand seine Ansprüche auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf geltend zu machen. Fast im ersten Anlaufe wurden Schlessiens Städte von dem Thelle preussischen Heeres, den Friedrich selbst führte, eingenommen, und fast ganz Schlessien war in der Gewalt des kühnen jungen Monarchen, ehe die Oestreich'schen Anstalten trafen, seinen Fortschritten Einhalt zu thun. Im Februar 1741 folgten erst die Verstärkungen des vorgedrungenen preussischen Heeres, die wephälischen, magdeburgischen, pommerschen und preussischen Regimenter, um hinter ihren, auf der Bahn des Sieges schon weit vorgerückten Brüdern nicht zurückzubleiben. Friedrich selbst, der bei dem Anfange der kurzen Winterquartiere nach Berlin gegangen war,

traf bei Frankfurt mit diesen Verstärkungen zusammen; er führte sie selbst in Schlessien ein, und stellte sie auf der östlichen Seite der von den Oestreichern besetzten Grafschaft Glatz, von Schweidnitz bis nach Ottenachau, auf. Um diese Zeit hatten aber auch die Oestreicher unter Befehl des, von der Festung Brunn entlassenen Generals Neupurg alle Anstalten gemacht, dem Könige von Preußen das weitere Eindringen in Böhmen und Mähren unmöglich zu machen. Alle in die Grafschaft führenden Wege waren besetzt; täglich fielen Gefechte vor, von denen der mit seiner Keckheit unzufriedene Friedrich selbst sagt, daß sie alle zum Nachtheil der preussischen Kavallerie, und zum Vortheil der geübteren Infanterie ausgefallen wären. —

Um sich eine genaue Kenntniß des gebirgigen Terrains zu verschaffen, und um überhaupt diese unbekante Gegend kennen zu lernen, verließ der König Schweidnitz einige Tage nach seiner Ankunft wieder, und ging in Begleitung eines Adjutanten, des Hauptmanns v. Glasenapp, über Peterswaldau, Silberberg und Wartha nach Frankenstein. In dieser Gegend stand der General von Derschau, der in Silberberg und Wartha zwei vorgeschobene Posten hatte. Auf diese beiden Posten kam sehr viel an. Der König hatte sie selbst als wichtig empfoblen, da sie die Eingänge in die Grafschaft Glatz beherrschten. Natürlich ist's, daß Friedrich nach seiner Umficht sich selbst von der Befolgung dieses Befehls überzeugen wollte; aber eben so natürlich ist's, daß die Kühnheit des Königs, bloß in Begleitung eines Adjutanten diese Posten zu bereisen, dem jetzt wachsam gewordenen Feinde nicht unbekannt bleiben konnte. Kaum war Friedrich von